

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Herrn P. Jamin Benediktiners aus der Gesellschaft des heil. Maurus, Geschichte der Kirchenfeste

Jamin, Nicolas

Fuld, 1786

VD18 12251437

Das Fest der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736

Das Fest der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau.

Am 15. August. (Duplex primae classis.)

Maria, welche die Kirche im vorzüglichsten Verstande die heilige Jungfrau nennt, war aus dem Stamme Juda, und aus dem königlichen Geschlechte Davids; von Seiten ihrer Blutsfreundin Elisabeth, der Mutter des heil. Johannes des Täufers, auch mit dem priesterlichen Geschlechte Aarons verwandt. Ihre Eltern, welchen man die Namen Joachim und Anne giebt, sind nicht in der Schrift genannt, und wir wissen nichts anders von ihnen, als daß sie das Glück gehabt haben, die Mutter Gottes auf die Welt zu bringen; sie haben noch eine Tochter gehabt, die eben auch Maria hieß, wie jene, und Mutter derjenigen war, welche das Evangelium die Brüder Jesu nennt, das heißt, leiblich Geschwister Kinder. Sie waren aus Bethlehem in Judäa gebürtig; aber es scheint, daß sie zu Nazareth in Galiläa wohnten, und daß die heil. Jungfrau hier geboren wurde unter der Regierung des großen Herodes und unter dem Kaisertume des Kaiser Augustus. Die Kirche ist überzeugt, daß die Gnade der Maria zuvor gekommen sei: sie hält deswegen ein Fest unter dem Namen ihrer Empfängniß, und feiert es auf den 8. Dezember. Sie weiß nichts besonders von ihrer Geburt, und begnügt sich sie den 8. September unter dem Namen ihrer Geburt zu ehren. Sie hat keine genauere Erkenntniß von allen den besondern Umständen, welche die ersten Jahre ihres Lebens betreffen noch von allem dem, was sie in ihrer Jugend gethan hat bis auf die Zeit des großen Werkes, zu welchem sie von Gott bestimmt war. Aber da sie aus den Worten des Engels, der sie grüßte, vernommen hatte, daß sie von Gott

Gott geliebt und seinen Augen angenehm wäre, und daß der Herr mit ihr sei, so ist das eine gewisse Probe der Unschuld und der vollkommenen Reinigkeit gewesen, in welcher sie immer lebte. Einige haben geglaubt, daß sie in ihrem dritten Jahre Gott auf eine besondere Weise dargebracht worden sei: und das hat zur Einsetzung eines neuen Festes, unter dem Namen ihrer Darstellung im Tempel, Gelegenheit gegeben. Was in demjenigen, so uns die Tradition der Kirche von ihr lehret, unstreitig ist, ist dieses, daß sie ihr ganzes Leben hindurch eine Jungfrau bleiben wollte; und die Antwort, die sie dem Engel gab, der ihr verkündigte, daß sie Mutter sein würde, läßt uns nicht daran zweifeln.

Dieses Entschlusses ungeachtet, der unter dem jüdischen Volke ohne Beispiele zu sein schien, heirathete sie den Joseph, welcher auch aus dem Hause Davids war, aber ein bloßer Zimmermann in der kleinen Stadt Nazareth, und dem die Schrift den Lobspruch beilegt, daß sie ihn einen gerechten Mann nennt. So wahrhaftig und aufrichtig diese Heirath war, so geheimnißvoll war sie auch. Die heil. Schrift sagt uns nicht, ob die heil. Jungfrau dem heil. Joseph ihr Vorhaben noch eher entdeckt, als sie ihn heirathete, und seine Einwilligung zu demselben zu erhalten oder ob sie die Einrichtung desselben demjenigen überlassen habe, der es ihr eingegeben hatte. Wenn sich der heil. Joseph anfangs in der gewöhnlichen Absicht der andern Menschen verheirathete, welche ist, Kinder zu erhalten, wie es der heil. Augustin bemerkt, *) so ist gewiß, daß ihm Gott zu der Zeit, da sie ihren Heirathsvertrag machten, seine Absicht veränderte, und daß er entschlossen mit seiner Gattin in einer vollkommenen Enthaltung zu leben,

R 2

der

*) August. in Jul. Lib. 5. C. 12. p. 652.

der Wächter ihrer Keuschheit geworden ist. Wobei es scheint, daß die ewige Weisheit, welche Mensch und von einer Jungfrau gebohren werden sollte, nur deswegen diese Heirath veranstaltet hatte, um die Ehre dieser Jungfrau wider die Bosheit der Lasterer sicher zu stellen: indem der Sohn Gottes die Leute, so zu sagen, lieber an dem Wunder seiner Geburt als an der Keuschheit seiner Mutter zweifeln lassen wollte. Die heilige Jungfrau wohnte schon bei Joseph ihrem Ehegatten, als die von Gott für die Menschwerdung seines ewigen Sohns bestimmte Zeit angekommen war, und der Engel Gabriel im Namen Gottes verkündigte, daß sie die Mutter desselben sein würde. Wir haben die Geschichte dieses Geheimnisses beim Tage der Verkündigung erzählt. Wir wollen nur hinzufügen, daß der Engel ihre Einwilligung erhielt, nachdem er ihr über einige Schwierigkeiten Aufklärung gegeben hatte, die sie ihm im Betref der Art und Weise vorlegte, wie sie die Erfüllung dessen, was er ihr verkündigte, mit ihrer Jungfrauschaft vereinigen sollte, und daß der heilige Geist alsbald über sie kam und das große Geheimniß in ihrem Schooße wirkte, zu welchem er sie von Kindheit an durch eine beständige Ergießung seiner Gnade vorbereitet hatte.

Als sie den Sohn Gottes im Mutterleibe empfangen hatte, reiste sie eilig nach Judäa um ihre Blutsfreundin Elisabeth zu besuchen, von deren Schwangerschaft sie aus dem Munde des Engels Nachricht erhielt. Diese Handlung wurde noch mit so geheimnißvollen Umständen verbunden, daß die Kirche geglaubt hat, das Gedächtniß desselben durch ein besonders Fest heiligen zu müssen, welches wir Heimsuchung nennen, und das auf den 2. Juli bestimmt ist. Nachdem sie ungefähr drei Monate bei ihrer Blutsfreundin geblieben war und den heiligen Johannes,

wel

welcher der Vorläufer des Messias sein sollte, geböhren gesehen hatte, kehrte sie nach Nazareth zu dem heil. Joseph zurück, welcher erstaunte, da er gewahr wurde, daß sie schwanger sei, weil er noch nichts von dem Geheimnisse wußte, welches in ihr gewirkt worden war *). Als ein gerechter und rechtschaffener Mann wollte er sie nicht in übeln Ruf bringen; entschloß sich aber sie heimlich wieder fort zu schicken. Als er mit diesen Gedanken umgieng, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traume und sagte zu ihm, daß er sich nicht fürchten solle, Maria, sein Weib, bei sich zu behalten, weil die Frucht, die sie in ihrem Schooße trüge, das Werk des heiligen Geistes wäre. Er berichtete ihm zugleich, daß sie einen Sohn gebähren würde, den er Jesus heißen sollte, weil er sein Volk selig machen würde, indem er es von seinen Sünden befreite. Auf diesen Befehl beruhigte Joseph sein Gemüt und blieb bei seiner Gattin.

Als nun die heilige Jungfrau nahe an der Zeit war, in der sie ihren Sohn zur Welt bringen sollte, da ließ der Kaiser Augustus, weil er ein Verzeichniß aller seiner Unterthanen haben wollte, einen Befehl bekannt machen, nach welchem sich jede Person in derjenigen Stadt in das Register setzen lassen mußte, aus welcher sie ihren Ursprung herleitete. Deswegen mußten Joseph und Maria nach Bethlehem in Judäa gehen, zu dem Geburtsorte des Königs David, von welchem sie alle beide abstammten. Hier brachte Maria den Sohn Gottes zur Welt, wie wir es beim Weihnachtsfeste gesagt haben. Sie versah alles allein und that alle Verrichtungen einer Amme, ohne sich einer menschlichen Hilfe zu bedienen, ungeachtet der Armut des Ortes, welche sich noch zum Ueberflusse zu ihren

*) Matth. 1, 18.

ihren armseligen Glücksumständen gesellte. Sie legte ihr Kind in die Krippe des Stalles, wohin sie sich mit Joseph begeben mußte, da sie keinen Platz in der Herberge gefunden hatten *). Sie sah die Hirten dahin kommen, welche ein Engel von der Geburt des Sohnes Gottes benachrichtigte; vernahm die Erzählung, die sie von dem machten, was sie in ihrem Gesichte gesehen und gehört hatten; und als sie wieder von ihr weggegangen waren, überlegte sie alle diese Wunder noch einmal in ihrem Herzen und bewahrte sie treulich darinn. Nach Verlauf von acht Tagen ließ sie ihren Sohn beschneiden, und empfing kurz darauf die Geschenke der Weisen, die aus dem Morgenlande gekommen waren um dem Könige, ihrem neugebohrnen Sohne ihre Verehrung zu beweisen. Obschon indessen derjenige, den sie zur Welt brachte, die Quelle der Reinigkeit selbst war, so wollte sie sich doch die vierzig Tage hindurch, die andern Weibern durch das Gesetz befohlen waren, reinigen, ehe sie in den Tempel gieng und ihren Sohn daselbst darstellte.

Da sie von Jerusalem nach Bethlehem zurücke gekehrt war, mußte sie bald unter Josephs Anführung mit ihrem Sohne nach Aegypten fliehen, um die Wuth des Königs Herodes zu vermeiden, welcher sich von den Weisen, deren Zurückkunft nach Jerusalem er erwartete, betrogen sah, und sich daher entschlossen hatte, alle Kinder Bethlehems und der umliegenden Gegend erwürgen zu lassen, indem er glaubte, auch Jesum unter die Zahl dieser unglücklichen Schlachtopfer zu bringen. Nach der Rückkehr aus Aegypten wohnte Maria mit dem heiligen Joseph zu Nazareth in Galiläa: von da giengen sie alle Jahre miteinander nach Jerusalem auf das Osterfest: sie führte ihren Sohn mit sich dahin, als er ein Alter von zwölf Jahren erreicht hatte; aber

*) Luc. 2, 16.

aber als man nach Nazareth zurückkehren mußte, sonderte er sich von ihr ab, und sie suchte ihn drei Tage hindurch mit vieler Unruhe und Bekümmerniß. Sie war voll Verwunderung ihn unter den Lehrern zu finden, und auf den Verweis, den sie ihm gab, wegen der Unruhe und Mühe, die er Joseph und ihr gemacht hatte, antwortete er ihr, daß er mit dem beschäftigt wäre, das den Dienst seines Vaters beträfe, welches weder sie noch Joseph begriffen. Aber Maria unterließ nicht, alle diese Dinge sorgfältig in ihrem Herzen zu bewahren. Jesus kehrte mit ihnen nach Nazareth zurück, wo er ihnen, wie das Evangelium bemerkt, unterthan war.

Von der Zeit an wird nichts mehr von der heil. Jungfrau gesprochen bis auf die Hochzeit zu Kana, die vielleicht mehr als zwanzig Jahre danach erst erfolgte. Sie war damals nach allem Anscheine eine Wittwe, und befand sich mit ihrem Sohne Jesus, der erst vor kurzem getauft wurde und die öffentlichen Verrichtungen unsers göttlichen Erlösungswerkes angetreten hatte, auf dieser Hochzeit. Da der Wein bei dem Gastmahl mangelte, wandte sie sich an ihren Sohn, gleichsam um ihm davon Nachricht zu geben; und so hart auch die Antwort, die sie anfangs erhielt, scheinen mag, wenn man die Sache nur obenhin ansieht, so geschah es nichts destoweniger blos in Rücksicht auf sie, und wie der heil. Chrysostomus sagt, um ihr die Ehrfurcht zu beweisen, die er gegen sie hegte, daß er das Wasser in Wein verwandelte. Wir haben oben die Geschichte dieses ersten Wunders Jesu erzählt. Was sich in dem Feste dieses ersten Wunders auf die heil. Jungfrau besonders beziehet, das betrifft nicht allein die Ehrfurcht, welche man da gegen ihre Demut und Geduld zeigt, sondern auch die Betrachtung der Veränderung ihres Zustandes, die damals mit ihr

ihr vorgieng. Ihr Sohn war ihr immer unterthan gewesen ehe die Zeit kam, da er sich der Welt durch seine Tausche und Predigt offenbaren sollte; aber von der Zeit an begab sie sich des Ansehens, welches sie als Mutter hatte: sie verließ sogar ihr Haus und alle ihre Bekanntschaften zu Nazareth, um ihm in seinen Reisen mit aller der Unterthänigkeit und Unterwerfung nachzufolgen, deren eine Person fähig war, die ihre größte Ehre darinn suchte, daß sie sich zur Magd des Herrn machte. Der heil. Epiphanius *) meint, daß sie ihm von der Zeit an überall hin nachfolgte. Seine Meinung ist um so viel wahrscheinlicher, da man aus dem Evangelium siehet, daß ihm viele galiläische Weiber nachfolgten, um ihm zu dienen; welches keine mit mehrerem Anstande thun konnte als seine Mutter: aber man muß bekennen, daß die Schrift nirgends etwas davon bemerkt. Und das hat dem heil. Chrysostomus Gelegenheit gegeben zu sagen: seitdem der Heiland seine göttliche Gesandtschaft eröffnet, und mit seinen Wundern Aufsehen zu machen angefangen habe, seitdem habe er seine Mutter sich in Kapernaum setzen lassen, in einer galiläischen Stadt, bei zwölf oder dreizehn Meilen von Nazareth gegen Morgen, an dem See Genesareth, der sonst das galiläische Meer oder das Meer der Stadt Tiberias genennt wurde, damit sie eine feste Wohnung haben möchte und nicht gezwungen wäre ihm überall hin nachzufolgen. Dem sei nun wie ihm wolle, so begab sich Jesus, da er aus Kana gieng, welches nur bei zwei oder drei Meilen von Nazareth war, mit seiner Mutter, seinen Anverwandten und seinen Jüngern nach Kapernaum, und nahm sich da eine Wohnung. Von der Zeit an wird in dem Evangelium keine Meldung mehr von der heil. Jungfrau gethan, bis auf die Leidenszeit, ausser bei einem einzigen Zufall, da nemlich Jesus in

*) Epiph. Haeref. 78, C. 9. p. 1. 41.

in einem Hause war, wo er lehrte, und sich da ein so großer Haufen Volkes versammelte, daß weder er noch seine Jünger Muse hatten zu essen: *) er hatte die ganze vorhergehende Nacht mit Beten, und den größten Theil des Tages mit Predigen zugebracht; also daß man das Gerücht ausbreitete, es habe ihn eine Schwachheit überfallen. Seine Anverwandten, das heißt, seine Mutter und Vettern, kamen, um ihn zu sich zu nehmen und ihn aus dem Haufen zu ziehen, der ihn ringsumher drängte. Da sie nun wegen des Gedränges nicht zu ihm hinein kommen konnten, so ließen sie ihm sagen, daß sie da wären, und daß sie mit ihm zu reden verlangten. Man berichtete ihm also, daß seine Mutter und seine Brüder, das heißt, seine Anverwandten, draussen wären und mit ihm reden wollten. Aber da er mit einem ganz göttlichen Werke beschäftigt war, so bezeugte er, daß er nur diejenigen für seine Mutter und Anverwandten erkenne, die den Willen seines himmlischen Vaters thaten: wobei die heil. Jungfrau nicht Ursach hatte sich zu beklagen, als hätte er ihr Unrecht gethan, weil sie die erste unter denjenigen war, die den Willen des himmlischen Vaters thaten. Eben dieses hatte der göttliche Heiland unmittelbar vor der Ankunft der heil. Jungfrau durch die Antwort zu erkennen gegeben, die erst ein Weib von ihm erhielt, welche einige Ausrufungen über das Glück derjenigen that, die einen solchen Sohn unter ihrem Herzen getragen und ihn mit ihren Brüsten gesäugt hätte.

Endlich begab sich die heil. Jungfrau nach Jerusalem auf das letzte Osterfest, da sich der Sohn Gottes für das menschliche Geschlecht opferte. Aber ob sie schon eine Zeuginn alles dessen war, was sich bei dieser Gelegenheit da zutrug, so sagt uns doch das Evangelium nichts

*) Marc. 3, 19.

nichts von dem zärtlichen Antheile, den sie daran nahm, bis auf die Zeit, da Jesus Christus auf die Schädelstätte stieg. Sie erschien alsdenn am Fuße des Kreuzes, und blieb bei seinem Tode, aber mit einem Muth, der der Mutter eines Gottmenschen würdig war. Ob man schon nicht zweifeln kann, daß sie nicht den äußersten Schmerz empfunden habe, so scheint es doch, daß ihre Standhaftigkeit noch größer als ihr Schmerz gewesen sei. Sie wurde über den Tod eines Sohnes, den sie für Gott hielt, weder bestürzt, noch ärgerte sie sich daran, und überdies konnte ihr nichts mehr unerwartet kommen, nach dem, was sie den alten Simeon von ihm sagen hörte, da sie ihn im Tempel dargestellt hatte. Simeon sagte ihr voraus, daß ihre Seele wie von einem Schwerte durchdrungen werden würde: welches die Schmerzen anzeigte, die ihr die Widersprüche, die Beschimpfungen, die Verspottungen und die Qualen machten, welche ihr Sohn vor ihren Augen auszustehen hatte. Aber ob sie schon damals alles Trostes beraubt schien, so war sie doch noch nicht so voller Schrecken, wie die Apostel, welche die Flucht nahmen; sie blieb immer mit viel Festigkeit am Fuße des Kreuzes stehen und betrachtete in dem Tode ihres Sohnes das Heil der Welt, welches die Frucht desselben sein sollte. Unterdeffen kann man nicht zweifeln, daß die Weissagung Simeons erfüllt worden sei, und obschon die heil. Jungfrau den Muth gehabt hat, die Empfindungen ihres Schmerzens in ihrem Herzen zu verschließen, und nichts davon an den Tag kommen zu lassen, so war ihre Seele doch nicht weniger davon durchdrungen. In dieser Uebersetzung haben viele Kinder der Kirche geglaubt aus ihrem Leiden und Schmerzen einen Gegenstand ihrer Verehrung machen zu müssen. Daraus ist ein Fest geworden, welches man verschiedentlich feiert. An einigen Orten

ten i
Anz
ist es
geme
Fest
des
der
heil.
ner
142
gen
Gott
der
säch
Mar
Sa

sche
Er
inn
Mu
er
den
Jun
und
betr
wa
lern

*
*
*

ten ist es das Fest ihrer Schmerzen, die man auf eine Anzahl von sieben bringen zu können glaubte; an andern ist es das Fest ihrer Leiden überhaupt: aber das am allgemeinsten angenommene ist dasjenige, welches wir das Fest unsrer mitleidigen Frau *) nennen, oder das Fest des Mitleidens der heil. Jungfrau. Es folgt dem Laufe der beweglichen Feste, und ist auf den Freitag vor dem heil. Abende des Palmsonntages gesetzt. Es wurde in einer Kirchenversammlung zu Rölln, die man im Jahre 1423 hielt, in der Absicht verordnet, um die Beleidigungen, welche die Hussiten der Ehre der seligsten Mutter Gottes anthaten, einigermaßen wieder gut zu machen. Von der Zeit an wurde es in vielen Städten berühmt, hauptsächlich in Paris, wo man drei Kirchen siehet, die den Namen desselben führen, als, die *Pitié*, die *Misericorde*, *Saint Elisabeth*.

Da Jesus Christus nun bald auf dem Kreuze verschieden sollte, wollte er seine Mutter nicht hilflos lassen. Er sahe den Apostel Johannes bei ihr, welchen er noch inniger geliebt hatte als die andern, und sagte zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn; hernach sagte er zum Jünger: Siehe, das ist deine Mutter **). Von dem Augenblicke an nahm der heil. Johannes die heil. Jungfrau zu sich, ehrte sie und diente ihr wie seiner Mutter, und nahm alle die Sorgen auf sich, die ihren Unterhalt betreffen konnten. Nach der Himmelfahrt Jesu Christi war Maria seine Mutter, wie wir es aus der Schrift lernen ***), bei den Aposteln und den andern Jüngern, und

*) Notre Dame de Pitié, das Fest der schmerzhaften Mutter Gottes.

**) Joann. 19, 16.

***) Apostelgeschichte 1, 3.

und wartete einmüthig mit ihnen im Gebete auf den heil. Geist; und man kann nicht zweifeln, daß sie sich am Tage der Pfingsten unter den Gläubigen befand, als der heil. Geist auf sie herabstieg. Der übrige Theil des Lebens dieser heil. Mutter Gottes ist uns ganz und gar unbekannt. Man hat Ursache zu glauben, daß sie, nach der Verordnung des sterbenden Jesu Christi, die Gefährtin der Reisen des heil. Johannes des Evangelisten wurde. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie nach Asien mit ihm gieng, und daß sie zuletzt mit der seligen Maria Magdalena zu Ephesus blieb: es sei nun, daß ihr ihr hohes Alter nicht mehr erlaubte ihm länger nachzufolgen, oder daß der heil. Apostel für sie und für sich eine Wohnung in dieser Stadt genommen hat, woraus er alsdenn seine evangelischen Reisen durch Asien machen, und wohin er von Zeit zu Zeit zurückkommen mußte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie ihre Tage zu Ephesus endigte; und es scheint, man könne aus einem Briefe der allgemeinen Kirchenversammlung, die im Jahre 431 in dieser Stadt gehalten wurde, schließen, daß man damals glaubte, sie wäre daselbst begraben. Die Umstände dieses seligen Todes sind uns eben so wenig bekannt, als die Umstände ihrer Geburt. Also müssen wir uns der Absicht, die Gott hatte, sie uns zu verbergen, demüthig unterwerfen, und das, was uns in dieser Rücksicht unbekannt ist, mit unserm Stillschweigen ehren. Man kann nur das ohne Verwegenheit behaupten, daß es nicht weniger sicher ist, daß die heil. Jungfrau gestorben; als es gewiß ist, daß sie geboren ist: aber es ist erlaubt zu glauben, daß die heil. Jungfrau alsbald nach ihrem Tode von ihren Banden befreit wurde, und daß Gott ihren Leib auferweckt habe, um ihn der Herrlichkeit theilhaftig zu machen, die er ihrer Seele mitgetheilt hatte: und die Kirche hat

hat
Gebe
In q
nec
tuum
carn

nebst
phes
das
nate
zium
Beg
gan
gebe
welc
sam
besti
der
schen
ben
zeug
besti
heil.
Fest
war
sus
sam
Gor
te,

hat kein Bedenken getragen, diese Gesinnung in ihren Gebeten auf den Maria Himmelfahrtstag fund zu thun: In qua sancta Dei genitrix mortem subiit temporalem, nec tamen mortis nexibus deprimi potuit, quae Filium tuum Dominum nostrum Jesum Christum de se genuit incarnatum.

Geschichte des Festes.

Das Andenken des seligen Todes der heil. Jungfrau, nebst dem Andenken ihrer Verherrlichung und des Triumphes, den sie über die Mühseligkeit davon getragen hat, das ist es, was die Kirche am 15. Tage des Augustmonates ehret. Eben dieses erhellet sowohl aus dem Offizium desselben, als auch aus den verschiedenen Titeln der Begräbniß, des Hinscheidens, der Kabe, des Ueber-ganges und der Assumpzion, die man diesem Feste gegeben hat. Der letzte unter diesen Titeln ist derjenige, welcher heutiges Tags durch den langen Gebrauch gleichsam geweiht ist. Man kann nicht wohl die Zeit genau bestimmen, in welcher die Beobachtung dieses Festes in der Kirche angefangen hat: man siehet vor der ephesinischen Kirchenversammlung, von der wir erst geredet haben, keine sehr deutliche Spur davon. Aber die Uebersetzung, in der man stund, ihr Grab in dieser Stadt zu besitzen, die scheint verstehen zu geben, daß das Fest der heil. Jungfrau, welches man daselbst schon feierte, das Fest ihres Todes und ihres Einganges in den Himmel war; man glaubt sogar, daß die große Kirche zu Ephesus zu ihrer Ehre erbaut wurde. Als die Kirchenversammlung der heil. Jungfrau die Würde einer Mutter Gottes gegen die Ketzereien des Nestorius zugesichert hatte, verschafte sie der Verehrung, die ihr die Gläubigen

erwiesen, vieles Ansehen und einen großen Umfang. Man fieng damit an, daß man zu Konstantinopel und in andern Städten des Reiches Kirchen unter ihrem Namen erbaute; und von dem folgenden Jahrhunderte an, welches das sechste der Kirche war, fieng man an das Fest ihrer Himmelfahrt von den Feierlichkeiten anderer Tage, an welchen man ihr eine öffentliche Verehrung erwies, deutlich zu unterscheiden. Einige behaupten, unter dem Kaiser Maurizius, gegen das Ende des nemlichen Jahrhunderts, zur Zeit des heil. Pabstes Gregorius des Großen, habe man den 15. August zu feiern, und dieser Prinz wäre der erste, der es im ganzen morgenländischen Kaiserthume unter dem Namen des Schlafes oder der Dormition festlich zu begehen befahl; denn man muß bedenken, daß damals der Glaube an die Auferstehung der heil. Jungfrau schon in vielen Orten des Morgenlandes angenommen war.

Die Lateiner haben in der Andacht, die man darinn bewies, daß man die Himmelfahrt der heil. Jungfrau feierte, nicht weniger Eifer gezeigt als die Griechen und Morgenländer. Man findet dieses Fest nebst seinem Offizium in den römischen Sakramentarien der Pabste St. Gelasius und St. Gregorius auf den 15. August mit diesem Namen benennt. Die seit dem achten und neunten Jahrhunderte verfertigten römischen Almanache bemerken es auch auf den 15. August, aber unter dem Namen der Ruhe. Der ehrwürdige Beda setzt es in seinem zu Anfang des achten Jahrhunderts verfertigten Märtyrologium auf den nemlichen Tag fest, und nennt es nur mit dem Namen des Schlafes Dormitio. Man kann daraus schließen, daß die römische Kirche immer im Gebrauche gehabt hat, die Himmelfahrt der heil. Jungfrau am 15.

Aug.

Augu
und
mer
geha
mit
dem

absch
Fran
zufür
im 2
15. 1
die 2
nen
ließ
hau
berü
ten,
Nan
tet,
feier
sich
mit
hatt
daß
sten
Got
sie a
gere
re,
nem
Bela

August zu feiern, seitdem sie das Fest derselben eingesetzt, und daß sie, was für eines Ausdruckes sie sich auch immer zur Benennung desselben bedienen mochte, die Absicht gehabt habe an diesem Tage ihren Tod in Verbindung mit der Herrlichkeit zu feiern, mit welcher sie alsbald in dem Himmel gekrönt worden ist.

Als Karl der Große die alte gallikanische Liturgie abschaffen ließ, um die römische Kirchenordnung in ganz Frankreich und andern Ländern seiner Botmäßigkeit einzuführen, wurde das Fest der Himmelfahrt, welches man im Abendlande vorher den 18. Jänner feierte, auf den 15. verlegt, so wie man es in Rom hielt; und obschon die Meinung von der Auferstehung der heil. Jungfrau keinen Platz in der neuen Liturgie finden konnte, so unterließ sie doch nicht sich in dem Verstande der Völker zu behaupten. Adon, Bischof von Vienne, und Usuard, ein berühmter Benediktiner, die unter Karl dem kahlen lebten, haben in ihrem Märtirologium dieses Fest unter dem Namen des Schlafes bemerkt. Indem der erste beobachtet, daß die ganze Kirche dieses Fest der heil. Jungfrau feierte, bezeugt er, daß sich mit ihrem Leichname, der sich nicht auf der Erde befände, vielleicht so verhielte wie mit des Moyses seinem, welchen Gott selbst begraben hatte, um ihn den Juden zu verbergen. Er fügt hinzu, daß sich die Kirche mit dem begnüge, was die Evangelisten von der Heiligkeit des Lebens dieser seligen Mutter Gottes erzählen, ohne sich darum zu bekümmern, wie sie andere Umstände ergründen mögen, die von viel geringerer Wichtigkeit sind, sowohl in Absicht auf unsere Ehre, als auch auf unsere Erbauung. Usuard bezeugt die nemliche Behutsamkeit, indem er sagt, daß was das anbelange, was man von dem Orte wissen könne, an welchem

chem

chem es Gott gefallen habe, diesen geheiligten Leib und Tempel des heil. Geistes zu verbergen, so wolle die Kirche lieber mit Frömmigkeit und Bescheidenheit in der Unwissenheit bleiben, darinn sie ist, als etwas darüber bestimmen oder lehren, das sich falsch, eitel und apokryphisch befinden könne. In den folgenden Jahrhunderten haben die Märtyrologien mit einer gemeinschaftlichen Uebereinstimmung dem Feste den Titel der Assumpzion gegeben, welcher eine nach dem Leibe und nach der Seele geschehene Erhebung gen Himmel anzuzeigen scheint. Eben dieses thut das heutige römische, aber ohne sich nichts desto weniger weiter zu erklären; worinn es allen ein Beispiel einer klugen Zurückhaltung giebt.

Es wurde in der römischen Kirche sehr frühzeitig eine Vigilie vor diesem Feste, und eine Oktave nach demselben gesetzt, woraus sich hernach diese Sache in die übrigen Kirchen ausbreitete: dieser heilige Abend wird nebst seinem Offizium in dem Sakramentarium des heil. Gregorius bemerkt.

Es ist die Absicht der Kirche bei diesem Feste, daß die Gläubigen, um die heil. Jungfrau würdig zu ehren, ihre vornehmsten Tugenden mit ihrem Verstande durchgehen sollen. Erstlich die Demut, welche sie hervorleuchten ließ, als ihr der Engel verkündigte, daß sie die Mutter des Sohnes Gottes sein würde: denn sie strebte nach nichts anders als die Magd des Herrn zu sein; zweitens ihre Geduld in allen dem, was sie von dem dürftigen und arm-seligen Zustande zu leiden hatte, darinn sie sich bei der Geburt Jesu Christi befand; drittens ihre Aufmerksamkeit alle seine Worte und Handlungen in ihrem Herzen wieder durchzugehen; viertens den zärtlichen Antheil, den sie an der Schmach nahm, die ihr göttlicher Sohn in seinem Leiden erduldet, und das Schwert des Schmerzens, von
wel-